

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 43

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Harte Gringe

Man spricht immer von den harten Berner Gringen und vergisst dabei leicht, dass das gleiche Urteil auch auf die alpinen Schädel der Walliser zutrifft.

Uns als Nachbarn ist diese Tatsache schon seit Jahrhunderten bekannt. Bis die Walliser 1815 der Eidgenossenschaft beitraten, haben sie sich hin und wieder mit den über die Alpenpässe eindringenden Bernern geprügelt, und ich kann ihre wilde Kampfeslust, der unsere Vorfahren begegneten, auch für die Neuzeit bestätigen: wenn wir in Manövern gegen Walliser Einheiten antraten, dann mussten wir immer damit rechnen, dass unsere Gegner bei Sturmangriffen nicht viel auf die wirkungslose blinde Munition gaben, sondern es vorzogen, den Karabiner verkehrt in die Hand zu nehmen und mit dem Kolben wie mit einem Morgenstern dreinzuschlagen. Das waren in meiner militärischen Laufbahn übrigens die einzigen Gelegenheiten, bei denen ich das Tragen des Stahlhelms als nützlich und sinnvoll empfand.



Mein Urteil über das Wallis und seine Bewohner ist trotzdem von Wohlwollen geprägt. Ein landschaftlich schöner Kanton (wenn man die industriellen Geschwüre am Rhoneufer übersieht) mit eigenwilligen, charaktervollen, unverwechselbaren Menschen. Die Sprache der Deutschwalliser erinnert mich stark ans Mittelhochdeutsche; zuweilen verstehe ich sie nur noch der Spur nach. Die Lötschberg-Südrampe ist für naturliebende Berner ein leicht erreichbares Paradies, dessen Tier- und Pflanzenwelt uns schon sehr südlich vorkommt. Dort habe ich erstmals

in meinem Leben einen Apollo-Falter gesehen. Pfynwald, Illgraben, Evolène, Arolla, Saas Fee sind weitere Stichworte, mit denen sich für mich schöne Erinnerungen verbinden. Dazu kommen zwei sympathische Namen: Werner Kämpfen, der spätere Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale und frühere Nachrichtensprecher, dessen Sprechweise von keinem Nachfolger je wieder erreicht wurde, und der Gletscherpilot Hermann Geiger, mit dem ich einmal vom Tzanfleuron-Gletscher aus das Oldenhorn umkreisen durfte.



Die andere Seite darf man aber gerechterweise auch nicht verschweigen, und die ist, von uns aus gesehen, weniger reizvoll. Ich meine die harten, sauren Aprikosen, die man uns zuweilen aus marktpolitischen Gründen aufgezwungen hat, oder die aus gleichen Motiven in die Rhone gekippten Tomaten, oder ohne Bewilligung abgeholzte Wälder, oder den Walliser Pseudo-Winkelried, der seine von falschem Freiheitsdrang geschwellte Brust nicht mit einer Sicherheitsgurte schützen will, und nicht zuletzt auch das Furka-Loch, das, wenn ich richtig gehört habe, etwas teurer zu stehen kommt, als ursprünglich vorgesehen war.



Wenn man nun aber das Positive und das Negative gegeneinander abwägt, bleiben einem die Walliser immer noch sympathisch, vor allem wenn man weiss, dass manches Negative ja nur das Werk einiger weniger und nicht repräsentativ für das Volk ist. Skrupellose Spekulanten, vom Ehrgeiz geblendete Po-

Wussten Sie schon ...

... dass das BERNER OBERLAND eine Winterbroschüre herausgibt, in welcher sämtliche Informationen über die einzelnen Wintersportkurorte im BERNER OBERLAND enthalten sind? Zu beziehen ist dieses Vademecum beim VERKEHRSVERBAND BERNER OBERLAND Jungfraustr. 38 3800 Interlaken, Tel. 036/22 26 21

berner oberland

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz



Ein Berner namens Werner Preisig ging in den Wald und suchte Reisig.

Da fand er an verstecktem Platz ganz plötzlich einen Silberschatz (wahrscheinlich eine Diebesbeute).

Ob sich der Werner Preisig freute? Die Antwort lautet deutlich: Nein – sonst könnte er kein Berner sein! Denn Berner sein heisst nicht zuletzt, dem Ziele, das man sich gesetzt, stets unbeirrbar nachzustreben.

Drum hat der Werner Preisig eben den Schatz verächtlich liegenlassen, um sich mit Reisig zu befassen, denn, wie wir wissen, suchte Preisig nicht Silberschätze, sondern Reisig.



litiker und Spinner gibt es in allen Kantonen.

In diesem Lichte muss man auch die neulich wieder aktuell gewordene Zwängerei mit dem Rawil-Loch sehen. Man hätte doch meinen können, nach der Affäre mit dem Zeuzier-Staudamm, der mutmasslich wegen des Rawil-Sondierstollens unbrauchbar geworden ist, sei dieses unselige Tunnelprojekt endgültig begraben. Aber nein: jetzt haben sie im Wallis durch einen Lausanner Geologen eine Expertise machen lassen, die zum Schluss kommt, für die seinerzeitige Staudamm-Verschiebung könne geadesogut ein Erdbeben verantwortlich gemacht werden und man solle nur ruhig weiterbohren.



Ist jener Experte verbohrt? Ich weiss nicht. Vielleicht hat er sogar recht. Aber selbst wenn er recht hätte, wäre der Rawil-Tunnel noch lange nicht gerechtfertigt. Das ist nur eine Akzentverschiebung. Es geht ja nicht um den Zeuzier-Staudamm, sondern darum, ob man mittels einer keineswegs notwendigen Autobahn durchs Simmental auch diese Landschaft noch versauen will. Genügen die Photos aus dem Reusstal und dem Livinental denn noch nicht? Uns Bernern brächte die projektierte Superstrasse nur Nachteile, und ob die Walliser daraus einen Vorteil zögen, ist noch lange nicht sicher.

Und jetzt reden die sogar noch von einem Scheiteltunnel auf 1800 m Höhe! Soll noch mehr alpines Gebiet verschandelt werden, und wie stellt man sich auf jener Höhe die Befahrbarkeit im Winter vor?



Nein, liebe Walliser, so weit geht unsere Freundschaft nicht, dass wir ihr das Simmental opfereten. Oder besser gesagt: gerade weil wir Wert auf diese Freundschaft legen, fahren wir weiterhin über die Grimsel, durch den Lötschbergtunnel oder über den Col des Mosses zu euch und wehren uns gegen das Rawil-Loch. Denn wenn dieser Tunnel zustande käme, dann stiessen in seiner Mitte unweigerlich die harten Berner Gringe mit den harten Walliser Gringen zusammen, und dann bräche der Zeuzier-Staudamm endgültig auseinander.

Sprachgeographie

Anlässlich einer Demonstration vom 20. September trug ein Sprechchor folgenden Zweizeiler vor: «I Stall wei mer nöd – mir sy doch nid blöd!» Die Berner Demo-Vandalen verfügen offenbar über keine eigenen Dichter, sonst müssten sie ihre Verse nicht aus der Gegend von Zürich beziehen.

Z Bärn seit me nämlech «nid» – nid «nöd».